



140 BergLiebe



Pesche Wüthrich im Klettergarten Harder bei Interlaken BE. Im Hintergrund hüllt sich die Jungfrau (4158 m) schüttern ins Wolkenkleid.

Kletteridol Rebell in den Felsen

Sein Name ist aus der Szene nicht wegzudenken: **Pesche Wüthrich** prägt den Schweizer Klettersport seit Jahrzehnten. Mit 56 Jahren knackt der charismatische Berner immer noch die härtesten Routen.

Text Natascha Knecht Fotos Thomas Sent



Für Sicherheit und Gemeinschaft: Pesche Wüthrich hat die alten Routen im Klettergarten Harder saniert – in vierzig Tagen Fronarbeit.

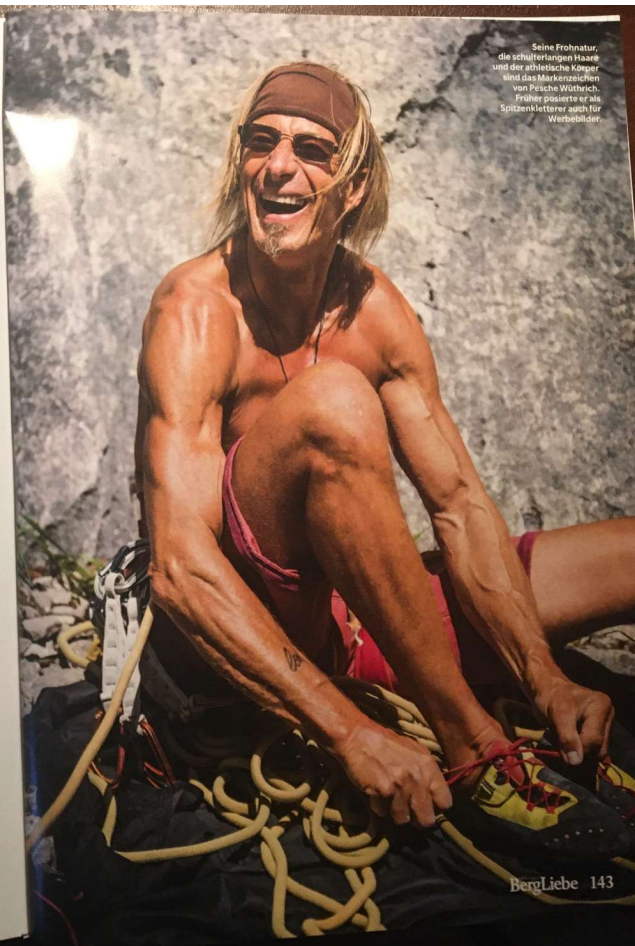
Wo Pesche Wüthrich auftaucht, wird es heiter

Hitze brütet im Berner Oberland, als Peter «Pesche» Wüthrich vom Parkplatz in Unterseen BE durch den Wald hinauf zum Klettergarten Harder schreitet. Bei den Felsen angekommen, macht er, was Kletterer bei diesen Temperaturen üblicherweise tun: Er zieht sein T-Shirt aus. Mit nacktem Oberkörper und kurzen Hosen steigt er in die erste Route ein. «Sag mal, hast du dich mit brauner Schuhcreme eingerieben?», fragt einer beim Vorbeigehen. Alle lachen. Frohnatur Pesche am herhaftesten. «Ich komme gerade aus Griechenland, war fünf Wochen auf Kalymnos klettern», erklärt er seinen sonnenverwöhnten Teint. Wo immer Pesche Wüthrich auftaucht, erkennen ihn die Leute. Er ist bereits heute eine Schweizer Kletterlegende. Einer, der die Szene seit Jahrzehnten prägt und die Entwicklung vorantreibt. Über zweitausend Routen hat er eingerichtet und erstabgegangen. 1964 in Bern geboren, entdeckt Pesche Wüthrich sein Talent in der Verknäulen schon als Bub. «Die

anderen Kinder spielten Indianer, ich kletterte.» Profibergsteiger wolle er werden, schreibt er in der dritten Klasse selbstbewusst in einem Schulaufsatz. Als Teenager merkt er dann, dass ihm die Alpinisten viel zu konservativ sind. Zu seinem Glück schwappt just zu dieser Zeit in den Siebziger- und Achtzigerjahren das Sportklettern aus den USA in die Schweiz über. Diese Art von Klettern ist damals neu. Nicht Gletscher und Gipfel stehen im Fokus, sondern überhängende, glatte Felswände, die bis dahin als unbesteigbar galten. Pesche fängt sofort Feuer und gehört fortan zu jenen Wilden, die ohne technische Hilfsmittel die härtesten Linien knacken.

ABGRENZEN VON DEN ALPINISTEN
«Wir waren damals die Rebellen in den Bergen, die Punks. Um uns von den Alpinisten abzugrenzen, trugen wir beim Klettern neonfarbige Leggings und im Sommer die extrem kurzen Nike-Shorts», erzählt er lachend. In dieser schillen Montur seien sie sogar in der Stadt Bern in die Besen eingekehrt, wenn sie von einer Tour zurückkamen. «Man sah uns schräg an, aber das merkten wir

nicht. Wir dachten, wir wären die Coolsten. Fühlten uns unsterblich. Glauben, die Welt zu verbessern. Suchten die Freiheit.» Zwar absolviert Pesche nach der Schule eine Lehre als Tiefbauzeichner. Danach lässt er sich aber bei Eiselin Sport als Sportkletterbeauftragter anstellen, arbeitet an drei Wochentagen. Das gibt ihm Freiraum, und er entwickelt sich rasch zum Spitzkletterer. Ausserdem eignen sich seine agile Figur und sein Blondschof bestens für Reklambilder und Plakate. So wird er zu einem der Ersten in der Schweiz, die vom Klettern leben können. Das schulterlange blonde Haar ist bis heute sein Markenzeichen. Während Pesche im Klettergarten Harder wie Spiderman die Wand hochhänzelt, weht ihm das leise Lüftchen durch die Mähne. Auf einen Helm verzichtet er. «Hier klettert niemand mit Helm, der Fels ist weder brüchig noch steinschlagig», sagt er. «Gell, nur kluge Köpfe schützen sich», ruft ihm einer mit einem Augenzwinkern zu. «Ja, eben. Nur kluge Köpfe. Demnach gehören wir nicht zu denen.» Wieder Gelächter allseits.



Seine Frohnatur, die schulterlangen Haare und der athletische Körper sind das Markenzeichen von Pesche Wüthrich. Früher posierte er als Spitzkletterer auch für Werbefelder.

Für Pesche Wüthrich ist Klettern mehr als eine Leidenschaft. «Es ist ein Lebensgefühl», sagt er. «Es hat so vielen Facetten. Ich kann dadurch reisen, neue Kulturen und Menschen kennenlernen, an meine Grenzen und darüber hinausgehen, mich selber finden.» Zudem habe dieser Sport etwas «extrem Mentales». «Wenn du mental nicht fit bist, kommst du am Fels nirgendwo hin. Beim Klettern trainiere ich sowohl Körper wie Geist.»

ZWEIMAL NEUES LEBEN

Tiefpunkte im Leben kennt er nicht. «Höchstens symbolische», sagt er. Wie etwa vor acht Jahren. Damals trennte sich seine Frau von ihm. Die beiden waren 1999 «auf der Suche nach Sonne» ins Tessin ausgewandert. Im Maggial hatten sie sich eine neue Existenz aufgebaut: Familie, Eigenheim, Kletterschule, Kletterläden. 2012 kehrte sie mit den beiden Kindern zurück nach Bern. Weil er nicht so weit weg von ihnen leben wollte, gab er im Tessin alles auf und zog in Bern in ein kleines Einzimmerstudio. «Ich habe nochmals von vorne angefangen, wie mit zwanzig. Aber ich war stolz, dass wir die Scheidung ohne Streit über die Bühne gebracht haben.» Inzwischen hat er eine grössere Wohnung und eine neue Lebenspartnerin. Er arbeitet als Kletterlehrer, als Routenhauer in der Kletterhalle und als Verkäufer im Bergsportgeschäft Transa in Bern. «Verkäufer habe ich nicht gelernt. Meine Stärke ist die Beratung. Ich weiss genau, welche Ausrüstung es für welche Tour braucht.» Und nein, er drehe der Kundschaft nichts Unnötiges an. «Eher zeige ich den Leuten, wie sie mit möglichst wenig Material auskommen.» Dass er nicht mehr ganz so schwere Routen schafft wie früher, sei ihm egal. «Jedem Sportler muss klar sein, dass er nur vorübergehend zur Elite gehört. Ich bin dankbar, dass ich überhaupt noch klettern kann.» Und wie er das kann! Pesche Wüthrich klettert an diesem Tag am Harder mühelos «harder» als alle – stärker als die anwesenden Jungspunde. ■

Achtung, Lebensgefahr!

Viele Bohrhaken sind alt und verrostet. Hunderte von Kletterrouten in der Schweiz müssen saniert werden.



Nicht allen Bohrhaken sieht man den Rost so offensichtlich an.



Die Haken stammen aus der Ära, als Kletterer wie Pesche Wüthrich noch schmale Leggings trugen.

Der Klettersport boomt. In der Schweiz gibt es Tausende von Routen. Um sie zu erschliessen, haben Leute wie Pesche Wüthrich Tausende von Arbeitsstunden investiert. Doch was nicht alle Kletterer wissen: Viele Routen und Klettergärten sind mitunter dreissig oder vierzig Jahre alt – die Bohrhaken sind verrostet und deshalb lebensgefährlich. Oft sieht man dem Haken den Haken nicht einmal an. Verrostet sind sie nicht äusserlich. Sondern nur die Dübel, die im Fels stecken und für den Halt sorgen. Bei einem Sturz brechen sie aus. Erste schwere Unfälle ereigneten sich deswegen schon vor fünfzehn Jahren.

Es wurde klar: Die alten Routen müssen saniert werden. Doch wie? Erstens braucht es dafür wieder Tausende von Arbeitsstunden am Fels. Zweitens kosten neue Bohrhaken in dieser Menge viel Geld. Für eine einzelne Route in einem Klettergarten rechnet man etwa fünfzig Franken – ohne Arbeit. Wer bezahlt das? Seit 2017 gibt es nun den Verein Reboiting, der sich um die Sanierung alter Routen kümmert. Präsident

wird er vom Berner Oberländer Raphael Schmid. Etwa sechzig aktive Sanierer sind seither in zehn Kantonen fleissig daran, die rostigen Haken auszuwechseln. Spenden für die neuen Teile sammelt der Verein bei den Herstellern von Kletterausrüstung, bei Bergsportgeschäften, anderen Vereinen und in der Klettergemeinde. Natürlich dürfte deutlich mehr finanzielle Unterstützung zusammenkommen. Denn die Arbeit ist noch lange nicht abgeschlossen, und die Sanierer hätten wenigstens ein symbolisches Honorar verdient. Allere beim beliebtesten Klettergarten Harder bei Interlaken investierte Pesche Wüthrich vierzig Tage Fronnarbeit in die Erneuerung. Einen Vorwurf für die Situation kann man niemandem machen. Erstens gab es früher keine Bohrhaken aus rostfreiem Edeltahl. Zweitens hätte in den Achtziger- und Neunzigerjahren niemand gedacht, dass sich der Klettersport einst zu einem beliebtesten Breitensport entwickeln würde. NK

Mehr Informationen zum Verein Reboiting und zum Spendenkonto: www.reboiting.ch

25 personal shop **JAHRE**

Markenartikel zu Bestpreisen

Als einkaufsberechtigte M und Kundinnen erhalten 46% Preisvorteil

Bergsportsandalen:
Sportlich-modisch mit Profilsohle!

jeansblau



Art.-Nr. 402255

anthrazit



Art.-Nr. 402258

schwarz



Art.-Nr. 402271

NEUKUNDENPREIS
36.75

UVP-Preis 69.-
Personalshop-Preis 69.-
im Rahmen des Tages gegenüber dem UVP

25% Neukunden-Rabatt auf ALLE Artikel!

SPAREN SIE 25%
Lassen Sie sich mit Ihrem Code **330033** im Shop ein.
Für 25% Rabatt wird automatisch bei allen Artikeln berücksichtigt.
Schicken Sie Ihre Bestellung ab!

0848 / 80 77 60

Bestellen leicht gemacht!
bestellenservice@personalshop.ch

BESTELLSCHEIN 330033 mit 30 Tage Rückgabe

Menge	Art.-Nr.	Ordnung	Artikelbeschreibung
	402255		Nordcap Trekkingsandale, anthrazit
	402268		Nordcap Trekkingsandale, jeansblau
	402271		Nordcap Trekkingsandale, sand

Abbesteller (falls deutlich ausblenden) Frau Herr 8070 W00

Name, Vorname _____

Strasse, Nr. _____

PLZ, Ort _____

geb. Datum _____ E-Mail _____

Garantie - Personalshop-Garantie
Unser Schuhwerk steht «Wen und Aber» - Schnelle Lieferung
Ausgezeichneter Qualitätsstandard • Bestpreis-Garantie
Wahlprüfung (Einbruch- und Rückgaberecht)

Gleich eintreten im Personalshop AG
Postfach 4013 Basel